Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr., mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung, Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Abend-Ausgabe.

No. 36. Dienstag, den 22. Januar. 1856.

Orientalische Frage.

Die „K. H. Z." veröffentlicht folgende ihr von Petersburg zugegangene Depesche, betreffend die Annahme der Friedensbedingungen von Seiten des kaiserl. russischen Kabinets.

Petersburg, Sonntag, 20. Januar. Nach offiziellen Nachrichten sind die österreichischen Friedensvorschläge angenommen. Die wesentlichen Punkte sind: Neutralisation des schwarzen Meeres mittelst eines Vertrages zwischen Rußland und der Pforte, und Rektifikation der Grenze zwischen der Moldau und Bessarabien. In Betracht der Uebereinstimmung über die Fundamentalgrundlagen des Friedens, Angesichts einer nach Ausdehnung strebenden Coalition und der Opfer, welche ein verlängerter Krieg fordern würde, will Rußland durch Diskussion das Versöhnungswort nicht vertagen.

Man ersieht hieraus, wie der Abschluß des Friedens noch im weiten Felde liegt. — Die Diskussion der Präliminarien wird bald genug wieder sehr bedenkliche Differenzen zwischen den kriegführenden Staaten hervorrufen. Wir machen nach der „Nat. Ztg." nur auf folgende Schwierigkeiten aufmerksam.

Der erwähnte fünfte Punkt der Friedenspräliminarien lautet wörtlich: „Die kriegführenden Mächte behalten sich das ihnen zustehende Recht vor, neben den vier Garantien im europäischen Interesse noch besondere Bedingungen stellen zu dürfen." Die Depesche, mit welcher Graf Buol die Propositionen bei ihrer Absendung nach Petersburg begleitete, sagt in dieser Beziehung, daß Oesterreich „von dem Vertrauen beseelt sei, daß die Höfe von London und Paris sich des Rechtes, eventuell bei den Verhandlungen besondere Bedingungen zu stellen, nur im europäischen Interesse und in solchem Maße bedienen werden, daß dadurch der Herstellung des Friedens keine ernstlichen Hindernisse bereitet werden." Die Kriegskostenentschädigung wird schon durch die Fassung des fünften Punktes ausgeschlossen, da eine solche nicht im „europäischen" Interesse liegen würde, und in der That deutet kein englisches Blatt darauf hin, daß in dieser Beziehung eine Forderung werde erhoben werden. Ebenso enthalten die Worte des Grafen Buol wohl eine hinreichende Bürgschaft für Rußland, daß eine weitere Gebietsabtretung, als die in dem ersten Artikel stipulirte, nicht werde verlangt werden. Im Uebrigen aber bleibt hier immer noch ein Feld, wo es Rußland möglicher Weise gelingen mag, eine Differenz zwischen Oesterreich und den Westmächten oder doch wenigstens England hervorzurufen.

Im Uebrigen bietet auch die nähere Feststellung des die Neutralisation des schwarzen Meeres betreffenden Punktes noch mannigfache Schwierigkeiten. Es ist gesagt, daß „daselbst" keine Arsenale für die Kriegsmarine geschaffen werden oder fortbestehen sollen. Rußland hatte in seiner ersten Rückantwort die Modifikation vorgeschlagen, statt „daselbst" zu setzen, „am Ufer", wodurch Nikolajeff ausdrücklich ausgeschlossen worden wäre. Es wird sich jetzt fragen, ob jenes „daselbst" hinreicht, um es einzuschließen. Weder der Dnjeprliman noch das Asowsche Meer sind speziell erwähnt, und es steht dahin, ob beide als Zubehör des schwarzen Meeres aufzufassen sind. Ferner ist von einer „Desarmirung der Ostküste des schwarzen Meeres", von welcher die „Times" spricht, in dem dritten Punkte überhaupt nur in der gedachten Beziehung auf die Seearsenale die Rede. Wie derselbe gegenwärtig vorliegt, beabsichtigt er lediglich die Offensivkraft Rußlands zu schwächen, nicht in Betreff der Defensive seiner Souverainität irgendwie zu nahe zu treten, und es ist daher der Festungen mit keiner Sylbe gedacht. Es würde nach seinem Wortlaute Rußland vollkommen freistehen, Sebastopol in noch weit größerem Maßstabe mit Werken zu umgeben, als vor dem Kriege — vorausgesetzt nur, daß es keine neuen Marine-Etablissements dort errichtet. Ebenso würde es sämmtliche Forts längs der kaukasischen Küste wieder aufbauen dürfen, und es muß besonders auffallen, daß in dieser Beziehung vollständiges Schweigen beobachtet worden ist. Ohne Zweifel legt Rußland ein besonderes Gewicht darauf, überall auf dem Lande freier Herr zu bleiben, wenn es auch seine maritimen Pläne zunächst vertagen muß, und da es keine Verpflichtung übernimmt, Sebastopol nicht wieder aufzubauen, so dürfte es sich auch in Betreff Bomarsunds sehr schwierig zeigen.

Uebrigens hört man selbst von eingeweihten Personen in Wien Zweifel über einen glücklichen Erfolg der zu erwartenden Konferenzen aussprechen. So schreibt man von dort der B. B. Ztg.:

Man ist hier noch immer in der freudig bewegten Stimmung, in welche die erste Botschaft aus St. Petersburg uns versetzt hatte. Gleichwohl zweifeln Eingeweihte heute daran, daß die Aufgabe, welche Oesterreich in der letzten Phase zugefallen war, bereits als gelöst betrachtet werden könne. Der Fürst Gortschakoff soll schon darauf aufmerksam gemacht haben, daß Rußland, wenn es ohne Vorbehalt acceptirt habe, damit nichts Anderes gemeint haben könne, als die Grundlinien, auf welchen der künftige Friede zu errichten, anzuerkennen. Man sei über die äußersten Grenzen des Friedens-Traktats einig; innerhalb dieser Grenzen aber müsse Alles vorläufig als offene Frage angesehen werden.

In Betreff der Frage wegen einer eventuellen Theilnahme Preußens an den wahrscheinlich bald bevorstehenden Friedens-Konferenzen erfährt die „B. B.-Z.", daß unsere Regierung den Beschluß gefaßt hat, eine bestimmte Initiative in dieser Frage nicht zu ergreifen und in keinem Falle zu Erreichung dieses Zweckes Konzessionen zu machen, welche die bisherige, streng neutrale Stellung irgendwie zu alteriren geeignet sein.

Aus Paris, 21. Januar wird der B.-H. gemeldet: Man zweifelt, daß England einen Waffenstillstand, zu welchem Frankreich bereit ist, zugestehen werde. — Die formelle Ratifizirung des Protokolls über die russische Annahme wird in Wien zwischen den früheren Theilnehmern der Wiener Konferenz erfolgen.

Wie man der Nd. Z. aus Berlin meldet, hat sich der in Paris versammelte Kriegsrath auf unbestimmte Zeit vertagt.

Nach den in der Krim gemachten statistischen Aufnahmen besteht die Militairbevölkerung aus 170—180,000 Mann. Die handelnde und industrielle Civilbevölkerung, ausschließlich Jener, die keine Aufenthaltserlaubniß haben, beläuft sich auf 13,000 Seelen. Die weibliche Bevölkerung überschreitet nicht 637 Personen, und zwar: 30 Französinnen, die ihren dem Militair oder Civil angehörenden Männern folgten; 11 Engländerinnen, die hierher kamen, um die Gefahren englischer Offiziere zu theilen; die übrigen „Damen", worunter noch 250 Engländerinnen, gehören den verschiedensten Kategorieen und Nationen an.

Zwischen Fuad Effendi und Forbes Campbell, Bevollmächtigten der Interessenten von England, Frankreich und Oesterreich, ist der bekannte Traktat wegen des Kanal-Unternehmens von der Donau nach Küstendsche unterzeichnet worden. Die Konzession erhielten: Thomas Wilson für England, Graf Morny für Frankreich, Graf Breda für Oesterreich, Rifat Pascha für die Türkei. Es wurde hierzu die Summe von 32 Mill. Gulden präliminirt; eine Aktie wird 200 Fl. C.-M. kosten.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Seitens des Kultusministers von Raumer ist die vom Professor W. Giesebrecht, Lehrer am hiesigen Joachimsthaler Gymnasium, herausgegebene Geschichte der deutschen Kaiserzeit allen höheren Lehranstalten sowohl zur Benutzung beim Vortrage der deutschen Geschichte, als auch zur Anschaffung in den Lehrer- und Schulbibliotheken empfohlen worden.

Die Beerdigung der Leiche des in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Frhrn. Hiller v. Gaertringen fand gestern Vormittag 11 Uhr vom Trauerhause Linksstraße No. 21 aus, nach dem Invalidenkirchhofe statt. Se. Maj. der König und die königl. Prinzen erschienen im Sterbehause. Die Einsegnung der Leiche wurde vorher im Trauerhause durch den Konsistorial-Rath und General-Superintendenten Büchsel vollzogen.

Am 19. d. Mts. vollendete einer unserer würdigsten Mitbürger, der Geheime Ober-Medizinalrath Dr. Klug, sein 50stes Dienstjahr, nachdem derselbe bereits am 27. November 1847 sein Doktor-Jubiläum gefeiert hatte.

Der Handelsminister hat in einem, an sämmtliche Ober-Post-Direktionen gerichteten, das Verhalten der Beamten betreffenden Erlasse vom 8. d. M. verfügt, daß Beamte sich gegen ihre Untergeordneten nicht niederhaltend und rücksichtslos benehmen möchten. „Das Bestreben eines jeden dienstlich Vorgesetzten muß dahin gerichtet sein, daß die in dem Postdienstbetriebe unerläßlich nöthige Aufrechterhaltung strenger Dienstdisziplin von einem angemessenen, das Ehrgefühl sichernden, das Vertrauen nicht schwächenden Verfahren begleitet werde. . . . Die Beobachtung eines richtigen Verhaltens in dem Dienstverkehre zwischen den Beamten wird zugleich darauf einwirken, die in dem Geschäftsverkehre mit dem Publikum erforderlichen Rücksichten der Schicklichkeit und Würde desto sicherer zu befestigen."

In einer am 19. d. gehaltenen Sitzung des Verwaltungsraths der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft ist das Bahnprojekt, die Ausführung eines Schienenweges zwischen Wittenberg und Bitterfeld mit einer Gabelbahn in der Richtung nach Leipzig, in der anderen nach Halle genehmigt und die Berufung einer außerordentlichen General-Versammlung der Aktionäre zu dem Zwecke beschlossen worden, um über die Aufbringung der zur Ausführung dieser Unternehmung erforderlichen Geldmittel Beschluß zu fassen.

Das bisher ausgeführte Röhrensystem der Wasserleitung nimmt eine Länge von mehr als 23 deutschen Meilen ein und besteht aus 73,600 Stück Röhren.

Die vierte Deputation des Kriminalgerichts verhandelte in der Sitzung vom 19. d. M. eine Anklage gegen den Postboten Löcher. Der Angeklagte hatte seine amtliche Thätigkeit benutzt, um in sehr geschickter Weise die Postfreimarken von Briefen zu lösen und sie zu verwerthen. Er verwahrte die veruntreuten Marken unter seiner Perrücke und verbrannte diejenigen Briefe, an denen Spuren der abgelösten Marken zurückgeblieben waren. Nur in einem Falle hatte der Angeklagte aus einem Briefe eine Thaler-Kassenanweisung genommen. Er wurde zu einer siebenmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der am 10. d. M. stattgehabten Sitzung der Bundesversammlung fand die Abstimmung über die in der Sitzung vom 22. Dezember vorigen Jahres vom Militairausschusse über das Rechnungswesen der vormaligen Flotte, auf Grund eines ausführlichen Berichts, gestellten Anträge statt. Ueber dieselben entnehmen wir dem offiziellen Berichte der Frankfurter Blätter Folgendes: „Die Behandlung dieses Rechnungswesens lag ursprünglich den Verwaltungsbehörden der Marine ob, und wurde nach deren Auflösung, im März 1853, der Abtheilung für das Bundeskassen- und Rechnungswesen übertragen. Es sind nun die Rechnungen über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben auf die Marine für den Zeitraum vom Mai 1848 bis zum 3. August 1854, an welchem Tage die gesonderte Verwaltung des Marinefonds ihr Ende erreichte, angefertigt, geprüft und, nach erfolgter Erledigung der erhobenen Bedenken, festgestellt; es ist mit allen haftbaren Kassabeamten abgerechnet und denselben Decharge ertheilt worden, und hiermit dieses Rechnungswesen bereinigt. Aus den Rechnungen ergiebt sich, daß die Gesammtsumme der in gedachtem Zeitraum für die Marine gemachten Ausgaben sich auf 4,695,757 Thlr. 19 sgr. 4 pf. belief. Von dieser Summe ist nicht ganz die Hälfte auf Ankauf und Bau von Schiffen und Maschinen, dann auf Anschaffung von Waffen und Munition, nämlich für ersteres 2,002,549 Thlr. 22 sgr. 7 pf., für letzteres 236,736 Thlr. 8 sgr. 10 pf. verwendet worden; den größeren Theil des Aufwandes erheischten die Ausrüstung und der Unterhalt der Flotte, die Herstellung von Magazinen, Arsenalen, Docks u. dgl. — Die Ausrüstungskosten betrugen 492,774 Thlr. 23 sgr. 10 pf., die Auslagen für das Personal an Besoldungen, Verpflegung, Kleidung, Unterkunft, Diäten u. s. f. 1,393,023 Thlr. 3 sgr. 4 pf. Bei der Veräußerung des Flottenmaterials sind im Ganzen 934,726 Thlr. 6 sgr. 4 pf. als Kaufpreis erzielt worden. Hiervon ist ein Theil zur Abrechnung bei der allgemeinen Liquidation der für gemeinsame Zwecke von den einzelnen Staaten gemachten Leistungen verwiesen, ein Theil zur Deckung von laufenden Ausgaben für die Flotte, die Summe von 658,894 Fl. 30 kr. aber zu Rückerstattungen von Vorschüssen verwendet worden. — Zur Bestreitung der Ausgaben auf der Flotte waren nämlich aus den Fonds der Bundesfestungen und von einzelnen Regierungen Vorschüsse entnommen worden, deren erstere im Betrage von 1,579,224 Fl. 27 kr., letztere mit 651,239 Fl. 44 kr. zurückzuerstatten waren. In Folge Beschlusses vom 3. Aug. 1854 sind hiervon 1,571,569 Fl. 21 kr. theils durch Abrechnung, theils durch baare Nachzahlung von Seiten jener Staaten, die mit Matrikularbeiträgen für Marinezwecke im Rückstande waren, getilgt und dann 658,894 Fl. 50 kr. aus dem Flottenerlöse erstattet worden. Nach Abzug dessen waren aus diesem Erlöse noch 12,634 Fl. 34 kr. baar vorhanden.

Thorn, 16. Januar. Die Modifikationen der Grenzsperre, welche im Interesse des Exports nach Polen und des Personenverkehrs an der Grenze vom Ober-Präsidium unserer Provinz gewährt worden sind, theilte ich Ihnen kürzlich mit. Damals war auch eine Erleichterung der Maßnahmen zur Abwehr der Rinderpest für den Getreide-Import aus Polen in Aussicht gestellt; dieselbe ist nunmehr angeordnet: der Getreide-Import aus Polen nach hierher ist über die Grenz-Zollamtsstation Leibitsch gestattet, wo die Grenze der Drewenzfluß bildet, über den eine Brücke führt. Ueber diese Brücke nun darf der Getreidetransport besorgt werden und zwar in folgender Weise: die polnischen beladenen Fuhren müssen auf dem jenseitigen Ufer bleiben; die Getreidesäcke werden auf die Brücke gebracht und, nachdem sich die jenseitigen Träger entfernt haben, das Getreide von diesseitigen Trägern in parat gehaltene Säcke geschüttet und auf das preußische Ufer gebracht, erst dann dürfen die leeren Säcke abgeholt werden. Diese Prozedur ist etwas weitläufig, aber mit Rücksicht auf die Leichtigkeit, mit welcher die Rinderpest verschleppt werden kann, vollständig gerechtfertigt; andererseits gewährt sie den hiesigen Kaufleuten, welche in Polen Weizenvorräthe — bekanntlich ist nur diese Getreidegattung für den Export gestattet — angekauft und bevorschußt haben, die Möglichkeit, ihr Gut rechtzeitig, d. h. bei den noch guten Wegen und vor Erlaß eines etwaigen gänzlichen Ausfuhrverbots im Nachbarlande, nach hierher zu bringen. Auch hat die hiesige Handelskammer in Leibitsch eine Desinfektions-Anstalt einrichten müssen. (K. H. Ztg.)

Grätz, 17. Januar. Gestern früh um 9 Uhr verließ die Arbeitsfrau B. in der Vorstadt Doktorowo ihr Zimmer, nachdem sie eine Quantität glühender Kohlen in die Mitte desselben geschüttet hatte, und verschloß ihr 5 Jahr altes Kind in demselben. Nicht um zur Arbeit zu gehen, sondern um sich in der nahen Schänke zu unterhalten und Branntwein zu trinken, blieb sie bis 12 Uhr Mittags abwesend. Als sie ihre Wohnung öffnete, fand sie ihr Kind am ganzen Körper verbrannt und bereits todt. Die Polizei hat diese Rabenmutter gefänglich eingezogen und die Untersuchung ist eingeleitet. (Pos. Ztg.)

Großbritaninen.

London, 19. Januar. Sir Robert Peel feierte gestern seine Vermählung mit Lady Emily Hay, Tochter des Marquis

von Swebdale, Schwester der Herzogin von Wellington. Die sechs Brautjungfern, nach der Beschreibung der „Morning Post“ schöner als die Cyprische Göttin, beauftragten mit der Antwort auf ihre Gesundheit — wen? nun, wen denn anders, als Lord Palmerston, den „alten Cupido“, wie er in den Londoner Salons heißt. Er entledigte sich des Auftrages zur allgemeinen Zufriedenheit, indem er also sprach:

„Ich danke im Namen der Brautjungfern, deren Ritter ich bin. Ohne ihren Reizen nahe treten zu wollen, besitze ich, zu ihrem Glücke, jene Eigenschaften nicht, die jeder in meiner gegenwärtigen Ritterstellung haben sollte. Doch kann ich Sie versichern, daß ich die Anmuth dieser jungen Damen nicht weniger bewundere, als alle die jungen Herren thun, von denen mich so viele wegen meiner hohen Stellung, die ich eben einnehme, mit Neid anblicken. (Beifall.) In diesen Zeiten der Unterhandlungen ist es Mode, sich stark auf die Vermittelung intervenirender Parteien zu verlassen. (Lachen). Ich aber empfehle diesen jungen Herren, die zarte diplomatische Fäden anknüpfen möchten, nie zu vermittelnden Parteien ihre Zuflucht zu nehmen, sondern direkt zu unterhandeln; gewiß die sicherste Methode für sie, wenn auch nicht immer in der Politik. Werden diese meine Rathschläge befolgt, dann zweifle ich gar nicht, von heute übers Jahr die Ehre zu haben, mehreren solchen von Erfolg gekrönten Unterhandlungen zwischen den anwesenden jungen Herren und den schönen Fräuleins, die ich zu vertreten die Ehre habe, beizuwohnen. Es giebt ein altes Lied, dessen Refrain lautet: „She is a charming woman — And he is a fortunate man“, und ich zweifle nicht, daß in den Fällen, die ich hier vor mir sehe, Tugend und Glück gleich vertheilt sind, und den mit einander unterhandelnden Parteien dauernde Liebe und Glückseligkeit in der Ehe verbürgen werden.“

Die Aktionäre der Eastern Countées Railway haben die Verantwortung ihres Direktors geprüft und erklären, daß folgende Erinnerungen gegen seine Verwaltung stehen bleiben: die Abschlüsse, nach denen die Dividenden bestimmt, sind unrichtig; die Bahn ist baufällig; 200,000 Lstr. sind unbefugter Weise ausgeliehen; die Rechnungen über die Vorräthe und das rollende Inventarium sind nie revidirt, die Rechnungen über die Vorräthe seit 1851 nicht einmal abgeschlossen und für 50,000 Lstr. Vorräthe sind verschwunden, ohne daß der Verbleib aus den Büchern zu ermitteln. — Der Schatzkanzler soll beschlossen haben, für 20 Millionen Einpfundnoten auszugeben, die weder durch Metall noch durch andere Deposita gedeckt, aber in allen Steuerzahlungen für voll angenommen werden sollen. — Nach den letzten Zeitungen aus St. Helena ist ein englisches Schiff zwei Tagereisen von der Kapstadt von einer russischen Fregatte von 60 Kanonen angerufen worden, aber unter amerikanischer Flagge und begünstigt durch einen dichten Nebel, entwischt.

Den Schiffszimmerleuten und Holzsägern auf den königlichen Schiffsbauplätzen sind neue Erhöhungen ihrer Löhne bewilligt worden. Die ersteren erhalten jetzt 2 Pfd. 8 Sh. pro Woche, also pro Tag 8 Sh. (2 Thlr. 20 Sgr.) Die Holzsäger 5 Sh. für je 100 Fuß gesägten Holzes. Durch diese nothwendig gewordenen Bewilligungen hat das Gouvernement die Privaten (die bisher oft mehr zahlen, als die Regierung) überflügelt. Diese zahlen 6 Sh. täglich an die Zimmerleute und 5 Sh. für je 100 Fuß an die Holzsäger.

Die „Magd. Zeit.“ enthält folgende zwei interessante Mittheilungen eines **Mitgliedes der deutschen Fremdenlegion**:

Angesichts der spanischen Küste von Vigo, am Bord des „Transit“, den 8. Januar. Mein Ihnen privatim gegebenes Versprechen, bald möglichst zu schreiben, kann ich früher lösen, als ich gedacht, aber leider, weil wir wiederum Unglück gehabt. Am Neujahrstage ging der „Transit“ mit dem 2. Regiment in See. Die Fahrt war anfangs leidlich, ging jedoch langsam von Statten. Sonntag Mittags aber versagte schon die Maschine, ungeachtet sie von einer Kommission von Seeoffizieren auf der Rhede von Spithead für gut befunden war, wiederum den Dienst und das Schiff wurde leck. Die ganze Mannschaft mußte abermals an die Pumpen. Es folgte eine Nacht volle Mühe und Anstrengung. Das Regiment hat es jetzt sicherlich eben so schlimm, als wenn es dem Feinde gegenüber stände. Jedermann verwünscht den „Transit“; niemand glaubt, daß die Fahrt glücklich vollbracht werden wird, wenn das Regiment auf diesem elenden Schiffe bleiben muß.

Auf der Rhede von Vigo in Galicien an Bord des „Transit“, 10. Januar. Der „Transit“ liegt seit vorgestern Mittag hier ruhig vor Anker zwischen mächtigen Felsen, welche sich an der Küste aus dem Meere erheben. Das Meer ist ruhig, etwas stürmisch ging es aber gestern auf dem Verdeck des Schiffes zu. Die Mannschaft, welche sich, wie ich schon gemeldet, mit dem größten Widerwillen noch auf dem „Transit“ befindet, war an dem gestrigen sehr schönen Morgen zum größten Theil auf dem Verdeck. Lebhafte Klagen wurden laut und in der Mitte des Verdecks bildete sich ein dichter Knäuel, welcher alsbald in ein tumultuarisches Geschrei ausbrach. Der Oberst-Lieut v. Aller und mehrere andere Offiziere begaben sich unter die Tumultuanten, und nach kurzer Zeit war die Ruhe hergestellt, nachdem einige wenige Arrestationen vorgenommen waren. Die ganze Mannschaft wurde, mit Ausnahme der 4 und 9. Kompagnie, welche als Wache auf dem Verdecke blieben, in die Zwischendecks beordert, wohin sich die Leute denn auch, wenn schon langsam und mit einigem Widerstreben, begaben. Mittags erschien ein Regimentsbefehl, durch welchen zur Strafe für jenen Tumult das Ausschänken der täglichen Ration Rum bis auf Weiteres eingestellt wurde. Die Gemüther wurden theilweise hierdurch wohl noch etwas mehr erbittert, indessen würde der folgende Theil des Tages vermuthlich ruhig verlaufen sein, wenn nicht auf Veranlassung eines von einem Manne der 7. Kompagnie verübten Frevels das schon verglimmende Feuer von Neuem angefacht wäre. Jener Mann, ein notorisch schlechtes Subjekt, hatte einen Schlauch, durch welchen das von den Matrosen aus einer Pumpe ausgebrachte Wasser ablaufen sollte, zerschnitten und so die Wirksamkeit der Pumpe momentan gehemmt. Er wurde bei Verübung des Frevels von einem englischen Seeoffizier ertappt und von dem Schiffs-Kapitän verurtheilt, eine Strafe von 25 Hieben zu erleiden. Die meisten Leute wußten von diesem Sachverhalte durchaus nichts und befanden sich bald nach Mittag wieder auf dem Verdecke, als plötzlich sämmtliche Offiziere des Regiments, so wie die Seeoffiziere in voller Uniform mit den Degen an der Seite (bis dahin hatte man auf dem Schiffe noch nie einen Offizier bewaffnet gesehen) auf dem erhöhten Hinterdecke erschienen, um dort der Vollziehung der Strafe beizuwohnen. Auch die 7. Kompagnie mußte auf das Hinterdeck treten. Zuerst verbreitete sich nun auf dem mittleren Verdecke das Gerücht, jener Mann solle erschossen werden, was um so leichter Glauben fand, als nunmehr die Marine-Soldaten des Schiffes entwaffnet auf das Hinterdeck marschirten und dort ihre Gewehre (wie es heißt mit Hagel) luden. Lautes Wuthgeschrei ertönte auf dem mittleren Verdecke. Zu den Gewehren! riefen viele Stimmen, und sofort stürmte ein Theil, der den Treppen zunächst stand, diese hinunter und erschien mit Gewehr und aufgepflanztem Bajonett wieder oben. Nunmehr begab sich der Regiments-Kommandeur, den Ruhe und Kaltblütigkeit keinen Augenblick verlassen hatten, auf den mittleren Theil des Verdeckes, stieg auf eine dort befindliche Erhöhung und ermahnte die rund um ihn stehenden Soldaten zur Ruhe. Zuvörderst erklärt er, daß das Gerücht, das Schiff und seine Maschine seien für die weitere Fahrt untauglich, von einigen unverständigen Leuten herrühre, und daß er seinerseits volles Vertrauen zu dem Schiffskapitän, einem der tüchtigsten Offiziere der englischen Marine, habe. Auf den vorliegenden Fall übergehend, sehe er, daß die über das fragliche Individuum von dem Schiffskapitän (der höchsten Auctorität auf dem Schiffe) verhängte Strafe den Gesetzen entspreche und er dieselbe nicht ändern könne. „Keine Prügel“, erscholl er aus der Menge, „wir sind Deutsche und keine Engländer“. Der Oberst-Lieutenant, dessen Stimme sonst von bedeutendem Gewicht auf die Mannschaft ist, erklärte nochmals von dem Hinterdeck, wohin er sich zurückbegeben, daß der Verurtheilte seine Schuld einsehe und voll Reue um Linderung der Strafe gebeten habe, daß aber er selbst, der Oberst-Lieutenant, sich für die Vollstreckung der Strafe habe aussprechen müssen. Das lärmende Geschrei wiederholte sich. Alles merkte jetzt gespannt darauf, ob der erste Ruthenstreich fallen werde. Da ward ein Ausweg eingeschlagen. Oberst v. Aller trat wiederum vor und sagte, daß der Sträfling eine Verletzung am Arme habe, welche es nicht zulasse, daß derselbe, wie es bei der Exekution der Strafe geschehen müsse, gefesselt werde; die Vollziehung derselben solle deshalb ausgesetzt werden, und es nach dem Ausspruche des Schiffskapitains von dem Betragen der ganzen Mannschaft abhangen, ob und inwiefern eine Milderung der Strafe stattfinden könne. Damit hat die Sache ihr Ende erreicht. Die Marinesoldaten marschirten wieder ab, die Offiziere legten ihre Waffen nieder und ebenso die Soldaten ihre Gewehre. Bald erschien die Regimentsmusik auf dem Verdecke und nach kurzer Zeit fegte ein tüchtiger Platzregen das ganze Verdeck von Menschen rein. Die erkannte Prügelstrafe wird nunmehr wohl überhaupt nicht mehr zum Vollzug kommen. Möge es nie geschehen, daß eine zweite ausgesprochen werde! Bis heute Mittags 11½ Uhr ist die Ruhe in keiner Weise wieder gestört worden. Wann wir von hier weiter segeln, ist der Mannschaft noch unbekannt.

Schweden und Norwegen.

Aus Stockholm, Anfang Januar. Die schwedische Regierung hat, wie von Wexiö berichtet wird, den Befehl gegeben, daß 2 Schraubenlinienschiffe, 4 Fregatten, sämmtliche Korvetten und Dampfschiffe der Station Karlskrona so zeitig ausgerüstet werden sollen, daß sie am 1. März den Kriegshafen verlassen können. (N. Z.)

Provinzielles

+ **Belgard**, 21. Januar. Auf Verfügung des Herrn Oberpräsidenten sind die betreffenden Kreisstände zusammenberufen worden, um wegen Territorial-Expropriation zur hinterpommerschen Eisenbahn endgültigen Beschluß zu fassen. Sie traten vorgestern zusammen und hier — wie in den andern Kreis-Versammlungen — wurde einmüthig die freiwillige Expropriation beschlossen, welches allenthalben die ehrendste Anerkennung hervorgerufen hat. Möchte nun auch höheren Orts Belgard, nicht Leppin, zum Knotenpunkt und zur Anlegung eines Hauptbahnhofes auserkoren werden, da gerade Belgard mit seinen Chausseen den Hauptverkehr zwischen Westpreußen und Hinterpommern auf der in Aussicht stehenden Bahn nach Bütow bildet, und zum Stapelplatz für Getreide, für Brenn- und Bauholz wie geschaffen ist.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 22. Januar. So eben ist der Bericht der Kommission zur Prüfung der Anlegung einer Eisenbahn von Stettin über Pasewalk nach Greifswald an den Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft hier im Druck erschienen. — Dies sehr verdienstliche, dem Vernehmen nach aus der Feder des Herrn Stadtrath G. Wellmann geflossene Werkchen, weist in erschöpfender Weise den Aktionären nach, daß einzig und allein die obige Richtung für die Vorpommersche Bahn rentabel sei und deßhalb mit Ausschluß aller übrigen Privat-Interessen beliebt werden müsse. Wir werden des Näheren auf diese Auseinandersetzung zurückkommen, die andrerseits keinen Zweifel übrig läßt, daß das namentlich von Prenzlau aus unterstützte Projekt, jene Bahn von Passow aus auf Prenzlau und Neubrandenburg zu führen, den allgemeinen Interessen des Staates und der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft widerspricht, wenn auch der Prenzlauer Kreis das Kapital zum Bau jener Strecke mit 4 % verzinsen wollte. Wir sind überdies der Ueberzeugung, daß das strategische Interesse, welches der Staat nothwendigerweise an dieser Bahn nehmen muß, keine andere Richtung begünstigen darf, als diejenige, welche Greifswald und Stralsund direkt mit Stettin, dem Hauptwaffenplatz Preußens, an diesem Theil der Ostseeküste verbindet.

** Wie wir erfahren, findet binnen Kurzem die Neuwahl eines Altermanns der Schützengilde der hiesigen Kaufleute statt, und es ist bei dieser Gelegenheit zu erwarten, daß von verschiedenen Seiten eine Reorganisation dieses alten, ehrwürdigen, mit der Geschichte der Stadt seit 500 Jahren so innig verwachsenen Instituts angeregt werden wird. Möchte nun auch der Vorstand der hiesigen Kaufmannschaft ein Interesse daran nehmen, daß eine Gesellschaft erhalten bleibe, die außer alten überlieferten, nicht unwichtigen Rechten noch ein Vermögen besitzt, das konservirt werden muß und nicht nutzlos aufgezehrt werden darf. — Unserer Meinung nach müßte, wie dies früher der Fall war, wieder jedes Mitglied der Kaufmannschaft den festgesetzten geringen Beitrag für die Gilde zahlen, damit dieselbe neue Kräfte und neues Leben gewönne.

** In dem gestrigen Referat über das Feuer in der Unterwiek ist irrthümlich angeführt, daß die Herren Früchtenicht und Brock eine Spritze geschickt hätten; die anwesende Spritze war die der Herren Fabrikbesitzer Möller und Hollberg. Mit hoher Anerkennung muß ferner noch der Thätigkeit des Herrn Polizei-Direktors v. Warnstedt und des Herrn Polizei-Inspektors Schabrod gedacht werden, die fast während der ganzen Nacht auf der Brandstätte anwesend waren.

** Die Verhandlungen des Sternkiker'schen großen Prozesses haben heute ihren Anfang genommen und der seit heute früh vom Publikum stärker denn jemals besuchte Schwurgerichts-Saal giebt Zeugniß von dem Interesse, welches man hier allgemein an diesem höchst verwickelten Prozesse nimmt, dessen weitere Verhandlungen voraussichtlich noch 4 Sitzungen in Anspruch nehmen werden.

Konzert.

Das bereits auf den vergangenen Donnerstag angekündigte vierte Symphonie-Konzert des Herrn Kapellmeisters Koßmaly fand gestern vor einem zahlreich versammelten Publikum statt. Sämmtliche Nummern wurden mit gewohnter Präzision ausgeführt. Mit der Anfertigung des Programms können wir uns diesmal sehr einverstanden erklären. Gesangstücke waren ausgeschlossen, und allerdings sind wir der Ansicht, daß diese Ausschließung ganz passend für ein Symphonie-Konzert ist. Mögen die Gesangs-Vorträge für die vielen sogenannten gemischten Konzerte bleiben, da werden sie an ihrer Stelle, und willkommen sein. In den Symphonie-Konzerten regiert das Orchester, und sollte auch einzig und allein die Herrschaft haben.

Den Anfang machte die stürmische Medea-Ouvertüre von Cherubini und als würdiges Seitenstück zu ihr bildete den Schluß der ersten Abtheilung die grandiose Ouvertüre zu Athalia von F. Mendelssohn-Bartholdy. Ruhiger gehalten, und wie ein lieblich duftiges Märchen klingend, war das Notturno von Mendelssohn (Entreakt aus dem Sommernachtstraum) und das Adagio für 4 Violoncells von Lachner, das einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf die Zuhörer ausübte. Bei aller Schönheit des Klanges war aber doch die Wirkung dieser vier Violoncelles eine fast monotone zu nennen wegen des wirklich geringen Wechsels in der Stimmung, die zumal durch den ganzen Charakter des Musikstückes noch mehr in engen Grenzen gehalten wurde.

Den Glanzpunkt des Abends bildete aber die B-dur-Symphonie von L. van Beethoven, die den zweiten Abschnitt des Konzertes umfaßte, ein Theil jener großen heiligen Neunzahl, mit welcher der Wiener Meister die Welt beschenkt hat. Wenn man diese Musik hört, so muß man sich gestehen, daß eine Zeit und ein Volk, das solche Werke produziren konnte — und Beethoven ist bei aller seiner kolossalen Größe ein Kind seiner Zeit und seines Volkes, die schöne harmonische Vereinigung aller geistigen Kräfte und Regsamkeit — den lebensfähigen Keim für das Größte und Schönste in sich tragen muß. Das knirschende Gefühl der Unterdrückung und des Elends muß vor solcher Musik verstummen, und die festeste Zuversicht erwachen, daß ein Volk, das solchen Meister seinen Mitbürger nannte, bestimmt ist, die Fahne des Schönen und Ewig-Wahren allen Nationen voranzutragen, der Pfleger zu sein Alles dessen, was die menschliche Brust an Großem und Gewaltigem erfüllt und bewegt.

Börsenberichte.

Stettin, 22. Januar. **Witterung**: regnigt, Thermometer + 5°. Barometer 27″ 6‴. Wind SSW.

Am heutigen **Landmarkt** hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 2 W. Weizen, 5 W. Roggen, — W. Gerste, — W. Erbsen, 2 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 89 — 96, Roggen 80—84, Gerste — —, Erbsen — — Rt. pr. 25 Scheffel, Hafer 40—44 pr. 26 Scheffel.

Weizen, flau. In loco 77℔. geringer gelber pr. 77℔. 80 Rt. bez. pr. Frühjahr 88.89℔. gelber Durchschnitts-Qualität 116 Rt. Br., 115 Rt. Gd.

Roggen, matt schwankend. In loco 85pfd. pr. 82pfd. 80½ Rt. bez., 86pfd. pr. 82pfd. 81 Rt. bez., 88pfd. pr. 82pfd. 82 Rt. bez. 82pfd. pr. Januar 83 Rt. bez. u. Br., pr. Januar-Februar und Febr.-März 83 Rt. Br., pr. Frühjahr 83½, 82½, 82, 81½, 82 Rt. bez. und Br., 81½ Rt. Gd., pr. April-Mai u. Mai-Juni 82 Rt. bez., pr. Juni-Juli 81½ Rt. bez.

Gerste. In loco 75℔. gr. 61 Rt. Br., pr. Frühjahr 74.75℔. gr. pomm. 60 Rt. Br, u. Gd., 74.75℔. ohne Benennung 59 Rt. Br. 58 Rt. Gd.

Hafer pr. Frühjahr 50.52℔. excl. poln. und preuß. 38½ Rt. bez. und Br., 38 Rt. Gd.

Erbsen loco kleine Koch nach Qualität, 88—90 Rt. Br.

Leinöl loco mit Faß 16⅔ Rt. Br.

Rappkuchen loco 2½ Rt. Br.

Rüböl, stark weichend, loco 17 Rt. bez., pr. Januar und Januar-Februar 17 Rt. Br., pr. Februar-März 17 — 16⅚ Rt. bez., pr. April-Mai 16⅚—¾ Rt. bez., pr. Sept.-Okt. 15—14⅚ Rt. bez.

Spiritus, matt, loco ohne Faß 12 % bez. und Gd., m. Faß 11 15/16 % bez., pr. Januar 12 % Gd., pr. Jan.-Febr. 12 % bez. und Gd., pr. Febr.-März do., pr. Frühjahr 11½ % bez., 11⅝ % Br., 11¾ % Gd., pr. März-April 11⅝ % Br.

Zink ohne Handel.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 87½ bez. Prämien-Anleihe 3½ % 111½ bez. 4½ % Staatsanleihe von 1854 101 bez. Berlin-Stettiner 167 bez. Stargard-Posener 92 bez. Köln-Mindener 163 bez. Französisch-Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134 Br. London 3 M. 6. 21 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 84, 83¾ Rt. bez., Februar-März 84¼, 83½ Rt. bez., pr. Frühjahr 84¾, 84 Rt. bez.

Rüböl loco 17¼ Rt. bez., pr. Januar 17⅓, ⅙ Rt. bez., pr. April-Mai 17 1/24 Rt. bez.

Spiritus loco 29¼ Rt. bez., pr. Januar-Februar 29⅓, ¼ Rt. bez., pr. Febr.-März 29⅓ Rt. bez., pr. April-Mai 31¼, 31 Rt. bez.

London, 21. Januar. Englischer Weizen 6 à 8s niedriger ohne Verkauf, fremder 2 à 3s niedriger geschäftslos, Erbsen und Gerste 2s niedriger.

Amsterdam, 21. Januar. Weizen ohne Geschäft, Roggen fl. 20 niedriger. Rappsaat pr. Frühjahr £ 100. Rüböl pr. Frühjahr fl. 50¾.

Vermischtes.

Von einem Zögling des Kadettenkorps haben wir binnen Kurzem ein umfangreiches Werk mit den entsprechenden Zeichnungen über die Uniformirung der preußischen Armee zu erwarten; immerhin eine seltene Erscheinung bei so jugendlichem Alter des Autors. Demselben und seinem Unternehmen soll, wie man hört, Seitens seiner Vorgesetzten und höherer Offiziere vielfache Theilnahme und Aufmunterung zu Theil werden.

* Das „Unterhbl. f. Mecklb.“ bringt folgenden Brief des Pantoffelmachergesellen **Liebenau** aus den Jahren 1814 oder 15:

„Herr Staatsdirektor Minister von Klewitz!

Ew. Excellenz werden mich meine Bitte nicht abschläglich abschlagen, denn ich bin der Pantoffelmachergeselle Liebenau. Sie haben mich in das Loch gestochen, weilen ich gestohlen. Solches ist aber nicht wahr, sondern habe ich zwölf Ellen Band von den Posamentirer entfernt, in der Trunkenheit, weil ich damals betrunken und mich nicht mächtig. Nachdem ich nun vier Wochen in das mörderische Kerker geschmachtet, daß mich das Fleisch von die Rippen gefallen, daß es einen Hund hätte erbarmen mögen, sind sie auf das Cremunal noch nicht content, sondern dictiren mich vor mein unschuldig Leiden von wegen die gestohlene Pactell noch 30 Hiebe, und der Assensor meint, ich würde sie entblößt auf die Maschinerie erhalten. Solches ist mich aber zu viel und verlange ich gar nichts, wie mich bei meiner Unschuldigkeit auch zukommt. Es ergeht daher meine allergnädigste Bitte an Ew. Königliche Hoheit von wegen Dero geliebten Einmarsch in die hiesigen Ländereien, mich von allen Spitzbübereien frei zu halten, wie Ew. Magestät schon an andern Canaillen verübt haben. Ew. Königliche Majestet unterthänigste Knecht u. s. w.“

* Die Besitzer des **Austern-Monopols in Ostende** haben, wie der „M. C.“ mittheilt, an die Fischhändler ein Cirkular erlassen, worin sie anzeigen, daß vom 15. d. M. an die halbe Tonne Austern 24 Franks mehr wie bisher kostet. Gründe für diese unerwartete Hausse werden nicht angegeben.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.